

Über die Rassen von *Prosopocoilus occipitalis* Hope.

(Coleopt. Lucan.)

Von

cand. med. **R. Kriesche**, Charlottenburg.

Die altbekannte Art *Prosopocoilus occipitalis* wird seltsamerweise beharrlich zu *Metopodontus* gerechnet, obwohl ihr die Kennzeichen dieser Gattung fehlen. Hope, der Schöpfer beider Gattungen, führt *occipitalis* an erster Stelle bei *Prosopocoilus* auf, wodurch also unsere Art sogar als Genotyp dieser Gattung zu gelten hätte. —

Da die Art auf Rassenbildung noch nicht zusammenfassend untersucht worden ist, sei dies im folgenden in aller Kürze getan.

1. Die Nennform: *occipitalis* s. str.

Beschrieben von den Philippinen (vermutlich von Luzon). Als wichtiges Merkmal im Vergleich zu den Zelebesrassen sind die Seitenflecke des Halsschildes hervorzuheben: sehr klein, den Außenrand nicht berührend, allermeist nicht rund, sondern nieren- bis kommaförmig. Letzteres gilt jedoch nur für das ♂; beim ♀ findet man vereinzelt auch etwas größere, rundliche Flecke, die jedoch stets vom Außenrand getrennt sind.

Männchen dieser Form habe ich gesehen: von Luzon, Sumatra (Medan, Deli, Singalang, Padang-Pandschang) und Nias. Von Jawa und Singapur kenne ich leider nur Weibchen, die aber mit den nominaten völlig übereinstimmen. Interessant ist das einzige ♂ von Mindanao, das ich kenne, da seine Seitenflecke, obwohl ebenfalls klein, deutlich rund sind; es bildet also in dieser Hinsicht eine Brücke zu der nordzelebischen Rasse, während es seinem ganzen übrigen Befund nach der Nennform angehört, die demnach wohl auf allen Philippinen heimatlos dürfte. —

Noch ungeklärt ist die Frage, ob Borneo eine eigene Rasse beherbergt. J. Thomson beschrieb nach Weibchen seinen *asteriscus*; aus der Diagnose ist kein Unterschied herauszulesen. Später behauptete Waterhouse, der gleichfalls nur Weibchen kannte, erneut die Verschiedenheit. Ich muß dagegen nach Untersuchung zahlreicher Borneoweibchen sagen, daß ich an ihnen keinen Unterschied gegenüber der Nennform habe feststellen können. Es ist mir aber auch gelungen, zwei Männchen aufzutreiben, die beide aus Kuching, Serawak, stammen. Das eine, ein sehr geringes Stück, zeigt nichts Besonderes; dagegen ist das andere, eine telodonte Form, dadurch recht auffallend gekennzeichnet, daß die Oberkiefer, namentlich an der Spitze, viel stärker gekrümmt sind, so daß beim Kieferschluß kein Spitz-, sondern ein Rundbogen herauskommt. Auf das eine Stück hin, so charakteristisch es auch aussieht, wage ich aber

nicht, die Berechtigung der Rasse *asteriscus* zu gründen, da gerade dies Merkmal auch pathologisch sein kann. Es muß die Frage einer Borneorasse somit der Auffassung des Einzelnen überlassen bleiben.

2. Die Andamanenrasse: subsp. *roepstorffi* Wat.

Gekennzeichnet durch unbedingt und verhältnismäßig schwächere Ausbildung der Kiele auf dem Kopfschild, die auch nur wenig gekrümmt sind (bei gleichgroßen Sumatrastücken manchmal fast ein Halbkreis!).

Vielleicht äußert sich die Neigung zu schwächerer Entwicklung auch in einem Fehlen der großen ♂♂, da Waterhouse nur ein geringes kannte; ebenso geht es mir. Ferner fehlen den Männchen die braunen Längswische auf den Schenkeln. Die stärkere Ausdehnung des Halsschildmittelflecks, die der Typ zeigte, ist dagegen individuell; meine Stücke (die ebenfalls von de Roepstorff stammen) gleichen hierin der Nennform. Die Weibchen unterscheiden sich überhaupt nicht von ihr.

3. Die beiden Zelebesrassen.

Kennzeichen: bedeutendere Größe und stärkere Ausdehnung der Seitenflecke. Diese Merkmale erreichen bei der Südrasse ihren Höhepunkt, während die nördliche als Bindeglied zwischen ihr und *occipitalis* s. str. erscheint.

a) die Nordrasse: subsp. *anoëlla* m.

♂: Bedeutend größer und kräftiger als die Nennform. Länge 35—48 mm, Durchschnitt 41 mm (bei *occipitalis* s. str. 25—38 mm). Seitenflecke ebenfalls größer und rund, aber noch nicht an den Außenrand reichend.

♀: Länge 20 mm, Seitenflecke dem ♂ entsprechend vergrößert.
Typen: 3 ♂, 1 ♀, bez. „N. O. Zelebes“; 1 ♂, bez. „Minnahassa“.

b) die Südrasse: subsp. *anoa* m.

♂. Noch etwas größer und kräftiger; Länge 33—51 mm (Durchschnitt 43). Seitenfleck derart vergrößert, daß er mit breiter Front den Außenrand erreicht, und zwar reicht die Berührungsfläche von der Mitte bis hinter den Hinterwinkel des Halsschildes.

♀: Länge 20—22 mm, Seitenfleck wie beim ♂, meist noch etwas mehr nach vorn ausgedehnt, einmal etwas geringer, aber stets bis zum Außenrand reichend.

Typen: 8 ♂, 4 ♀ aus Südzelebes (Slg. Schaufuß), 1 ♂ 1 ♀ aus Bonthain, S. Zelebes (Ribbe, Slg. Schaufuß).

4. Die Formosarasse: subsp. *anoides* m.

Für Formosa ist *occipitalis* nicht bezeugt; an seine Stelle tritt der engverwandte *Metopodontus blanchardi*. Nun besitze ich aber zwei Weibchen, beide übereinstimmend gebaut und gefärbt, die aus Taiwan, Formosa, stammen. Sie haben mit *blanchardi* nichts zu tun, sondern gehören in die nächste Nähe von *occipitalis*,

in dessen Artkreis sie allerdings die abweichendste Weibchenform darstellen. Zunächst sind sie viel größer und breiter als alle andern ♀♀; ihre Länge beträgt 27, die Breite 11 mm (die nächstgrößten Weibchen, von *anoa*, sind 22 mm lang und 8 mm breit). Die Färbung, die von *occipitalis*-Typ ist, erinnert stark an die von *anoa*, denn auch hier erreichen die Seitenflecke in gleicher Weise den Außenrand. Das Schwarz ist aber auch sonst stärker entwickelt; das Schildchen ist schwarz, ebenso die Kopfseiten; der Mittelfleck des Halsschildes hat die Gestalt einer liegenden Raute, der schwarze Nahtstreifen der Decken ist viel stärker als sonst. —

Der Befund ergibt somit, daß wir es mit etwas von den bisher bekannten Rassen zweifellos Verschiedenem zu tun haben; es fragt sich nur, ob die Einreihung der neuen Form als Rasse von *occipitalis* richtig ist oder wir es hier mit einer neuen Art zu tun haben. Für diese Ansicht spräche der Umstand, daß die formorische Tierwelt sehr enge Beziehungen zu der südchinesisch-tonkinesischen hat, wo *occipitalis* nicht vorkommt, dagegen nur sehr geringe zur philippinischen, die hierfür allein in Frage käme. Andererseits ist aber die Übereinstimmung zwischen den einzig bekannten Weibchen von *anoides* und denen von *occipitalis* so groß, daß ich jene einstweilen, ehe Männchen bekannt sind, dieser unterordnen muß, wenn auch als in jeder Hinsicht auffallendste Unterart.

Einige neue Cetonidenformen.

Von

cand. med. **R. Kriesche**, Charlottenburg.

1. *Cheirolasia burkei* subsp. *lettow-vorbecki* n. subsp.

Auffällig gekennzeichnet durch die starke Ausbildung der weißen Zeichnung, die weit bedeutender ist als bei der Nennform.

Auf dem Halsschild ist der weiße Seitenrand so stark verbreitert, daß das schwarze Mittelfeld nur noch um ein Geringes breiter ist. Ebenso ist der weiße Mittelstreif verstärkt und hinten abgerundet.

Etwas vergrößert ist ferner auf den Decken der neben dem Schildchen liegende Fleck; ganz bedeutend aber der dahinterliegende, der nach vorn fast bis an den ersten heranreicht und nach außen zu stets mit dem schräg hinter ihm liegenden zu einem mächtigen Flecken verschmolzen ist.

Stark verkleinert ist dagegen der Außenfleck schräg hinter dem ersten Hauptfleck sowie der Endfleck neben der Naht; beide sind klein und rund. Der Endfleck am äußeren Deckenende dagegen, der bei allen Rassen vorkommt, ist hier verschwunden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Archiv für Naturgeschichte](#)

Jahr/Year: 1920

Band/Volume: [86A_8](#)

Autor(en)/Author(s): Kriesche Rudolf

Artikel/Article: [Über die Rassen von *Prosopocoilus occipitalis* Hope. \(Coleopt. Lucan.\) 120-122](#)